

gewöhnlich hohe Leuchthürme, um selbst den in den Gewässern minder bekannten Schiffer vor Schaden zu wahren. Auch der grosse Ocean des Wissens hat seine gefährlichen Stellen, seine Klippen und Untiefen. Wird man daher gewahr, dass eine grössere Anzahl von Wissensbessenen an der Klippe eines bestimmten Irrthumes Schiffbruch leiden, so ist es an der Zeit, eine einfache und grosse Wahrheit zum Range eines Principes zu erheben, damit sie, wie ein hoher Leuchthurm dastehend, auch die minder bewanderten Anhänger des Wissens vor der Herrschaft dieses Irrthumes bewahre. Es ist an der Zeit, eine solche grosse Wahrheit mit allen Hilfsmitteln, welche die mathematische Analysis bietet, fest und unerschütterlich zu begründen, wenn sie etwa früher, wie im gegenwärtigen Falle, zwar Gemeingut der wissenschaftlichen Welt, aber mehr Gegenstand eines feinen, wissenschaftlichen Instinctes, als der mathematischen Ueberzeugung war. Es ist endlich Zeit sie aufzunehmen, nicht bloss in die Lehrbücher der höheren Wissenschaft, sondern auch, wenn gleich ohne Beweis, in jene des populären Wissens. Meinen Theil an der Aufstellung des eben ausgesprochenen Satzes, den ich das „Princip der Erhaltung der Oscillationsdauer“ nennen möchte, glaube ich durch den gegenwärtig vorgetragenen Beweis genommen zu haben und es liegt, ohne dass ich es ausdrücklich zu sagen brauche, darin die stillschweigende Aufforderung an die ehrenwerthe Classe sowohl, als auch an die übrigen Pfleger der Wissenschaft, das Ihrige auch zu diesem Zwecke beizutragen.